

Als die Welt an den Rand eines Atomkrieges geriet

Autor(en): **Schlegel, Johann Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als die Welt an den Rand eines Atomkrieges geriet

Die von den USA vor 50 Jahren am 17. April 1961 inszenierte Invasion in der Schweinebucht auf Kuba führte zu einer so dramatischen Entwicklung der Weltpolitik, dass ein Jahr später die Sowjetunion und die USA um Haaresbreite einen Atomkrieg auslösten.

Johann Ulrich Schlegel

1959 übernahm der kubanische Revolutionär Fidel Castro mit seinen Rebellen die Regierung Kubas. Sein Vorgänger, der Diktator Fulgenico Batista, war gestürzt worden. Castro begann die Prinzipien des Kommunismus anzuwenden: Land und Firmen gehörten nun dem Staat. Diese Massnahmen rekrutierten ein Heer von Oppositionellen. Grundbesitzer und Firmenbesitzer trafen sich im Exil wieder. In den mächtigen, auf Kuba enteigneten US-Unternehmen fanden sie gleichgesinnte Weggefährten: Dieses kommunistische Regime musste weg.

Der amerikanische Präsident John F. Kennedy stellte einerseits die Wirtschaftsbeziehungen zu Kuba ein, andererseits lieferte er kein Erdöl mehr auf die Karibikinsel.

Genau damit aber trieb er Castro in die Arme der Sowjetunion. Sie füllte die Lücke, welche Amerika hinterliess.

Der amerikanische Geheimdienst CIA bildete in Guatemala, wohin viele Kubaner geflohen waren, eine exilkubanische Geheimarmee aus. Sie nannte sich «Brigade 2506» und bestand aus rund 1500 Mann.

Von geheim konnte in der Realität keine Rede sein. Castro war über die Umtriebe Amerikas bestens informiert und vorbereitet.

Da nützte es auch nicht, dass Kennedy fünf Tage vor der Invasion die Welt rabenschwarz anlog: «Unter keinen Umständen wird eine Intervention in Kuba durch US-Streitkräfte stattfinden. Die US-Regierung wird alles tun, um sicherzustellen, dass keine Amerikaner in irgendwelche Aktionen innerhalb von Kuba involviert sind.»

Tatsächlich aber begannen zwecks Vorbereitung der Invasion drei Tage später B-26-US-Bomber im Tiefflug über Stütz-



Schweinebucht mit Hinweisschild auf die Schlacht an der Playa Larga 1961.

Bild: Google, Playa Larga

punkte der kubanischen Streitkräfte zu fliegen und bombardierten diese. Eine ganze Reihe Bomber wurden prompt abgeschossen. Später wurden die Piloten zweifelsfrei als US-Bürger identifiziert. Die US-Flugzeuge waren, abermals eine grosse Lüge, mit kubanischen Hoheitszeichen versehen worden. Es sollte der

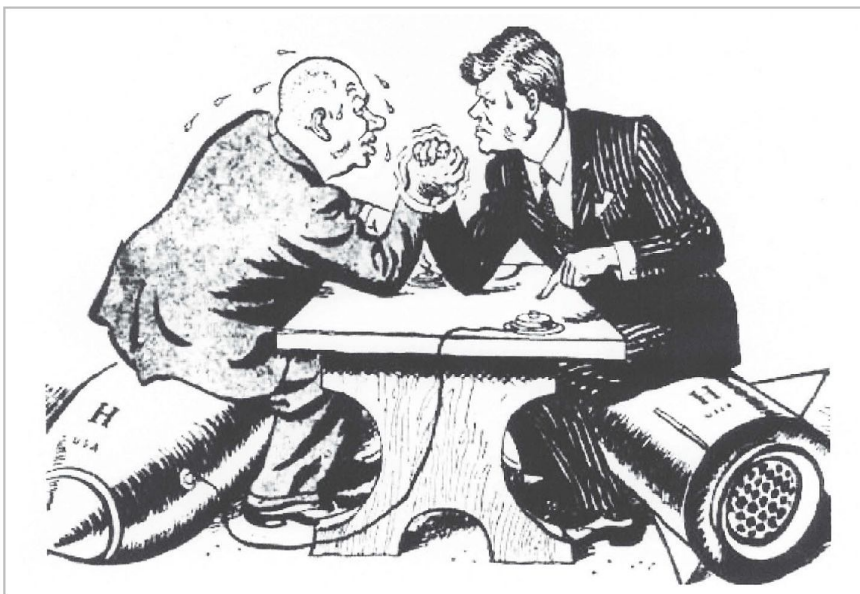


Anschein eines innerkubanischen Konfliktes erweckt werden.

Die Amerikaner und ihre kubanische Brigade blieben voller naiver Zuversicht. Am 17. April landeten die Invasoren an der Südküste Kubas in der Schweinebucht. Kaum an Land gegangen, jagte die nur geringfügig versehrte kubanische Luftwaffe über sie hinweg. Zwei Kriegsschiffe der Angreifer wurden von Castros Bombern erwartet und versenkt. 20 000 hochmotivierte kubanische Soldaten erwarteten mit Artillerie und Panzern die rund 1000 Invasoren, die infolge der Brandung und der Unwirtlichkeit der Küste – auch hier hatte die Vorbereitung der CIA versagt – bereits grosse Probleme allein schon mit dem Landgang hatten. Nach nochmals drei Tagen war klar, das Unternehmen war gescheitert. 1189 Mann der «Brigade

Revolutionstruppen 1961 bei der Abwehr der Invasoren.

Bild: Nachrichten N24, n24.de, 12. Juni 2011



Chruschtschow und Kennedy 1961.

Bild: geschichteinchronologie.ch

2506» geraten in Gefangenschaft. 114 waren gefallen oder ertrunken.

Gipfel geheimdienstlichen Unvermögens

Die Operation «Schweinebucht» gilt welthistorisch als Gipfel geheimdienstlichen Unvermögens. Lyman Kirkpatrick, Chefinspektor der CIA, nannte in einem späteren Untersuchungsbericht das Unternehmen schlicht «wahnsinnig». Der Geheimdienst sei einfach vorangeprescht, «ohne zu wissen, was er tat».

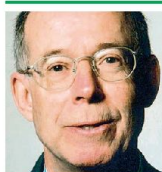
Nun lag ein beträchtliches Unvermögen auch auf Seiten des Präsidenten Kennedy. Es hilft wenig, wenn er die Behauptung verbreitete, er sei eben getäuscht und in die Irre geführt worden. Denn er drängte seine Geheimdienste zu schnellen Erfolgen, gepaart mit persönlicher Neigung zu übermässigem Aktivismus. Gab es 1954 bis 1960 noch rund 170 Geheimaktionen der USA in 48 Staaten, so wurden es unter Kennedy in nur drei Jahren knapp doppelt so viele.

Die weltpolitische Verstrickung

Die politischen Folgen des Schweinebucht-Abenteuers waren gravierend. Auf allen Seiten, Amerika, Kuba und Russland, ist zu beobachten, wie es darum ging, keinen Zoll nachzugeben. Für das gedemütigte Amerika und seinen Präsidenten stand fest, dieser Fidel Castro musste jetzt erst recht weg. Der sowjetrussische Mi-

nisterpräsident Nikita Chruschtschow wählte sich genauso in einer Glaubwürdigkeitsfalle. Ein Verlust Kubas würde das sowjetrussische Ansehen weltweit beschädigen. Fidel Castro wiederum sah sich in seiner kommunistischen Machtposition gestärkt und baute darauf, dass gerade der Kommunismus die USA von einer neuerlichen Invasion abhalten könne.

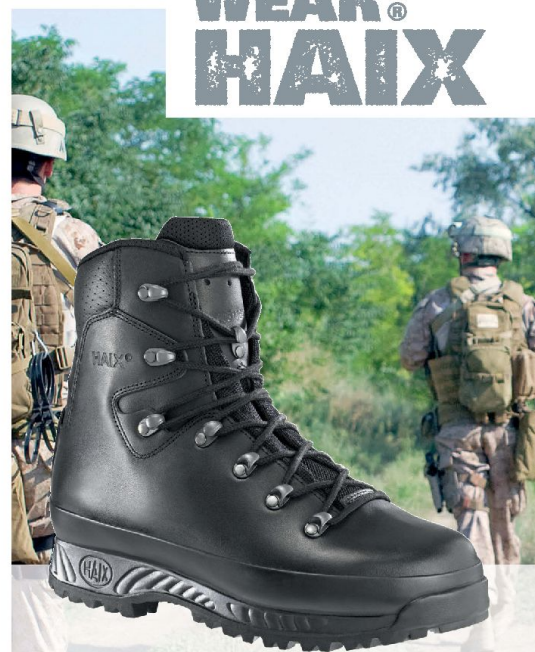
So mündete denn dieser noch klein gehaltene Konflikt in jene Eskalation, in welcher ein Jahr später, 1962, atomstarrende Sprengköpfe der Supermächte USA und Sowjetrussland sich in der Karibik gegenüberstanden. Haarscharf ging damals die Welt an einem atomaren dritten Weltkrieg vorbei. Im letzten Moment hatte der Polterer Chruschtschow aufgegeben und mit Sack und Pack seine Armada von Kuba abgezogen. Aber er verlor letztlich damit auch seine Position als Vorsitzender der KPdSU und als Ministerpräsident Sowjetrusslands. John F. Kennedy wurde erschossen. Fidel Castro hingegen überlebte beide. Kuba wird gerade in Lateinamerika auch als der kleine David gesehen, der den Riesen Goliath besiegte. Seit über einem halben Jahrhundert ist Castro im Amt, während zehn US-Präsidenten bis zu Barack Obama im Weissen Haus sasssen. ■



Dr. phil. et lic.iur.
Johann Ulrich Schlegel
Militärpublizist
8049 Zürich



HEROES WEAR HAIX



KSK 3000



Der Schuh für die Elite

- > Leicht, wasserdicht und atmungsaktiv durch GORE-TEX®
- > Auftrittsämpfung durch HAIX® MSL System
- > Rutschsichere Gummi/PU Sohle
- > Sun Reflect: Reduziert den Aufheizeffekt des Oberleders

Qualitätsschuhe für Feuerwehr, Rettungsdienst, Security, Jagd, Workwear und Freizeit

HAIX®-Vertriebs AG
Martinstraße 14c,
4622 Egerkingen, Schweiz
T. +41 (0)62/3879999,
F. +41 (0)62/3879990,
admin@haix.ch

HAIX®-Schuhe Produktions- und Vertriebs GmbH
Auhofstrasse 10, D-84048 Mainburg,
T. +49(0)8751/8625-0, info@haix.de

www.haix.com